

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 86 (1960)

Heft: 29

Illustration: [s.n.]

Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

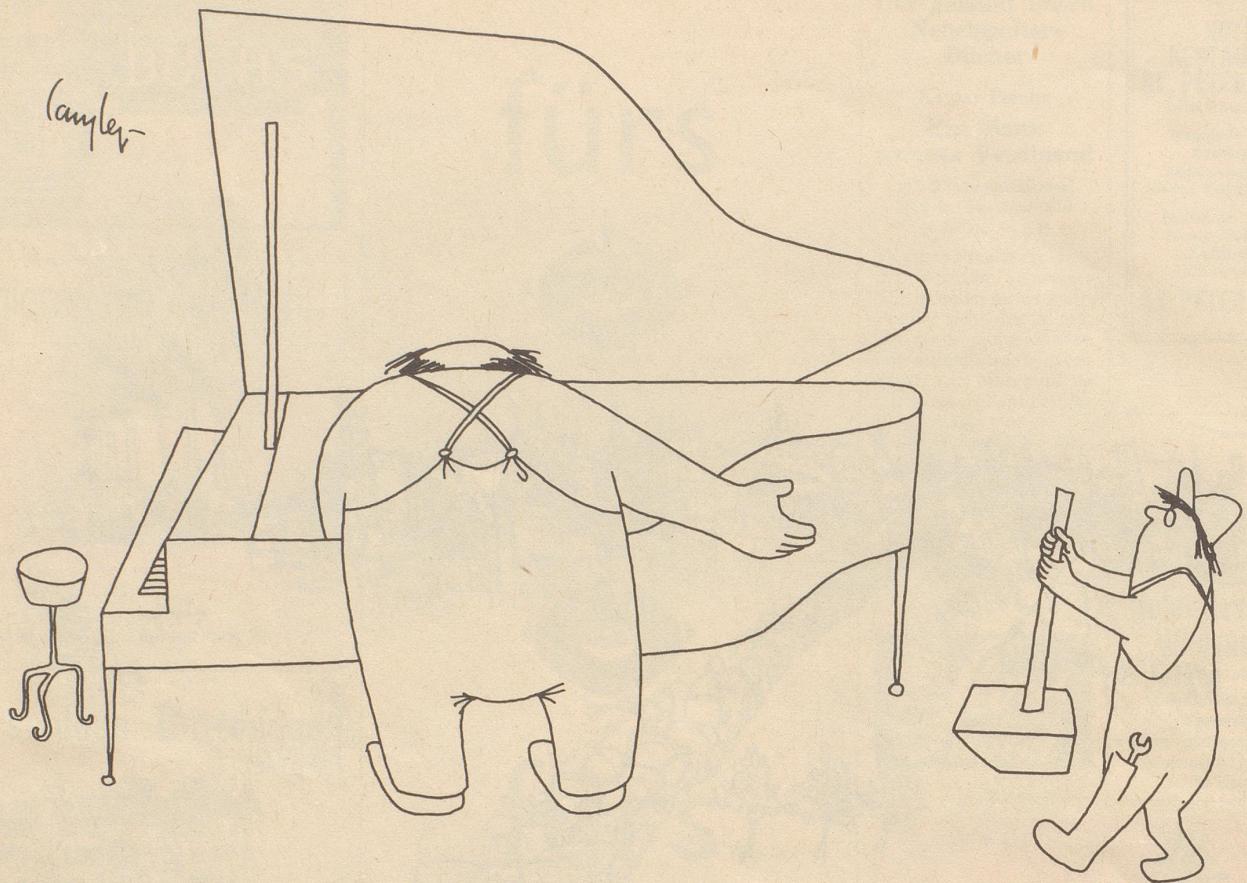
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Musikanten-Cocktail

Der Konzertmeister David in Leipzig war ein vorzüglicher Geiger, ein nicht unbegabter Komponist. Er schrieb manches Violinkonzert, dem er vergebens höhere künstlerische Bedeutung zu geben versuchte. Als er nun Mendelssohns Violinkonzert gleich nach Erscheinen spielte, klopfte ihm Robert Schumann freundschaftlich lächelnd auf die Schulter:

«Siehst du, lieber David, das ist das Violinkonzert, das du immer komponieren wolltest!»

«Was halten Sie von Blaustrümpfen?» fragte man den Komponisten Auber.

«Das hängt davon ab, was darin steckt», erwiderte er.

Hermann Goetz, der einen großen Teil seines Lebens in der Schweiz verbrachte und viel zu wenig bekannt ist, mußte auch Klavierunterricht geben. Aber er schien nicht immer bei der Sache zu sein. Einmal ging er während einer Stunde im Zimmer auf und ab und betrachtete die Hände auf dem Rück-

ken, eifrigst ein Bild. Die Schülerin spielte ein wenig verärgert weiter. Mitten in einer Etüde von Moscheles wandte sich Goetz um und unterbrach tadelnd:

«Aber, Fräulein, warum haben Sie an dieser Stelle den vierten Finger genommen und nicht den dritten, wie vorgeschrieben?!»

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stand ein gewisser Elwart an der Spitze des Pariser Konservatoriums, und in dieser Eigenschaft versäumte er nie, bei Beerdigungen von Musikern die Leichenrede zu halten.

Einmal sagte Hector Berlioz zu ihm:

«Wenn du mir die Leichenrede halten willst, dann werde ich lieber gar nicht sterben!»

Doch dieses Wort schützte Berlioz nicht; auch an seinem Grab hielt Elwart die Leichenrede und behandelte, sehr zur Empörung Georges Bizets, den großen Symphoniker wohlwollend als Kollegen.

Bruckner war sehr schüchtern, besonders in Frauengesellschaft. Ein-

mal saß er neben einer Dame und sprach kein Wort. Endlich sagt seine Nachbarin:

«Ihretwegen habe ich mich besonders schön angezogen, Herr Bruckner, und jetzt sagen Sie kein Wort!» Darauf erwidert er erschrocken und durchaus nicht in der Absicht, einen Scherz zu machen:

«Mein Gott, von mir aus hätten's sich gar nix anziehen müssen!»

Anton Rubinstein, einer der größten Pianisten seiner Zeit, spielte in einem hochadeligen Wiener Haus. Als er fortging, bat er den Türsteher:

«Wollen Sie meinen Wagen vorfahren lassen?»

Darauf brüllte der Türvorsteher:

«Der Wagen für den Klavierspüler!»

Als Eugen d'Albert, einer der meistverheirateten Männer seiner Zeit, seine achte Frau, eine durch ihre Schönheit berühmte Mannheimerin, heiratete und sie Max Liebermann vorstellte, sagte der Maler anerkennend:

«Donnerwetter! So ne hübsche Frau

hast du schon lange nich jeheiratet!»

Der berühmte Pianist Paderewski wurde nach dem ersten Krieg Clemenceau vorgestellt.

«Sie sind der große Musiker, Monsieur Paderewski?» fragt Clemenceau.

«Ja, Monsieur.»

«Und jetzt sind Sie Präsident von Polen?»

«Ja, Monsieur.»

«Oh, quelle chute!» meint Clemenceau bedauernd.

Mitgeteilt von n. o. s.



...ich, der "Grosse Bär",
Häuptling der tapfern...*

* so stolz schreibt man nur auf HERMES